

Raffaener Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 Mk., durch die Post bezogen 1,50 Mk., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 165.

Herborn, Freitag, den 17. Juli 1914

12. Jahrgang.

Mytizismus am russischen Zarenhofe.

Der Mytizismus hat in Russland stets eine gute Basis gefunden. Es liegt dies im Charakter des russischen Volkes und seiner Religion begründet. Auch Russlands Herrscher haben sich nie ganz frei davon halten können, dass sie die Lebensgefährliche Verwundung des „Heiligen“ am Hofe mit Schreden aufgenommen wurde, um den Segen des Sterbenden zu erlangen. Um so sonderbarer dünkt dies, wenn man bedenkt, dass eine deutsche Prinzessin auf Russlands Thron saß, aber auch sie ist vollständig in den Bann des Mytizismus geraten.

Rasputin war nicht der erste „Heilige“, der am russischen Hofe eine Rolle spielte, vor ihm übten „Water Jochen von Kronstadt“, der „Heilige Theophil“, „Landard“ und andere die Geister des Jenseits untertan waren, einen politischen Einfluss auf den Zar und die Zarin aus. Rasputin war nicht der erste „Heilige“, der am russischen Hofe eine Rolle spielte, vor ihm übten „Water Jochen von Kronstadt“, der „Heilige Theophil“, „Landard“ und andere die Geister des Jenseits untertan waren, einen politischen Einfluss auf den Zar und die Zarin aus.

Der Mytizismus hat in Russland stets eine gute Basis gefunden. Es liegt dies im Charakter des russischen Volkes und seiner Religion begründet. Auch Russlands Herrscher haben sich nie ganz frei davon halten können, dass sie die Lebensgefährliche Verwundung des „Heiligen“ am Hofe mit Schreden aufgenommen wurde, um den Segen des Sterbenden zu erlangen. Um so sonderbarer dünkt dies, wenn man bedenkt, dass eine deutsche Prinzessin auf Russlands Thron saß, aber auch sie ist vollständig in den Bann des Mytizismus geraten.

Rasputin war nicht der erste „Heilige“, der am russischen Hofe eine Rolle spielte, vor ihm übten „Water Jochen von Kronstadt“, der „Heilige Theophil“, „Landard“ und andere die Geister des Jenseits untertan waren, einen politischen Einfluss auf den Zar und die Zarin aus. Rasputin war nicht der erste „Heilige“, der am russischen Hofe eine Rolle spielte, vor ihm übten „Water Jochen von Kronstadt“, der „Heilige Theophil“, „Landard“ und andere die Geister des Jenseits untertan waren, einen politischen Einfluss auf den Zar und die Zarin aus.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Von der Nordlandreise des Kaisers. Nachdem der Kaiser am Dienstag in Bielefeld vor dem ersten Frühstück einen zweistündigen Spaziergang unternommen hatte, hielt vor mittags der Chef des Marinekabinetts Vortrag. Danach erledigte der Kaiser noch Sachen für den nach Berlin zurückkehrenden Kurier und machte gegen Abend wiederum einen längeren Landausflug.

König Viktor Emanuel von Italien hat auf Einladung des Kaisers seine Teilnahme an den Kaisermandövern zugesagt und wird als Gast des Kaisers vom 10. bis 12. August auf Schloss Bad Homburg wohnen.

Das preussische Staatsministerium und die Konventionen. Durch die kürzlich erfolgte Ernennung zweier deutscher Staatssekretäre zu preussischen Staatsministern fühlen sich die Konservativen stark beunruhigt, weil dadurch die Stimmen der ausschließlich im Reichsdienst stehenden Beamten im preussischen Staatsministerium auf fünf erhöht wurden. Nachdem letzter Tage bereits die „Kreuzzeitung“ gegen diesen Zustand ausgesprochen, ergreift nun auch die „Kons. Korresp.“ zu folgenden Ausführungen, die wir kritisch wiedergeben, das Wort:

„Wenn man bedenkt, daß auch der Vorsitzende des Kollegiums in seiner Eigenschaft als Reichskanzler ohnehin häufig überwiegend nach der Reichsseite hin engagiert ist, so kann man schon jetzt sagen, daß die Reichsstimmen den preussischen im Staatsministerium fast mehr als die Waage halten. Daß dies dem verfassungsmäßigen, geschichtlichen Zustande im Deutschen Reich, wie ihn Bismarck sich dachte und wünschte, nicht ganz gerecht wird, sondern eine Benachteiligung des föderalistischen und verfassungsmäßigen Sonderrechtes Preußens leicht darzustellen kann, ist sehr überzeugend soeben in der „Kreuzzeitung“ nachgewiesen worden.“

Wir kennen die Motive, die zu dem kürzlichen Schritte geführt haben, nicht näher, können uns aber wohl denken, daß man künftig bedauerlichen Unstimmigkeiten zwischen den Interessen Preußens und der Haltung der Reichsbehörden, die man bekanntlich im vorigen Jahre anlässlich der Deckung der Wehroverlage und soeben wieder bei der Befolgungsvorlage beobachtet konnte, entgegenzutreten beabsichtigt. Die Idee, durch Heranziehung der Reichsstaatssekretäre in das Staatsministerium, ihnen bei Ausführung der Reichsgesetze nützliche Anhaltspunkte, von speziell preussischem Interesse aus zu geben, wird sich fürchten wir, praktisch weniger geltend machen.

So überwiegen für uns also die staatsrechtlichen Bedenken, die geltend zu machen wir uns nicht nur im preussischen, sondern, recht verstanden, auch im deutschen Interesse für verpflichtet halten, obwohl uns natürlich nichts ferner liegt, als der Regierung das Recht zu solcher Verfügung streitig machen zu wollen. Mancher wird sich vergeblich fragen, wie sich dieser letzte Schritt mit den Tendenzen vereinbart, die seitens der Regierung vertreten worden sind, als es sich darum handelte, im letzten Winter die schweren Besorgnisse zu beschwichtigen, die im preussischen Herren- und Abgeordnetenhaus der Regierung bei ihrem seit einiger Zeit beobachteten staatsrechtlichen Verhalten entgegengehalten wurden.“

Der Landwirtschaftsminister und die deutsche Bienenzucht. Der Landwirtschaftsminister hat, wie die „R. Pr. R.“ erfährt, in einer Rundschrift an die Vorstände der Kommunalverbände angeregt, durch Anpflanzung geeigneter Bäume usw. neue und gute Nahrung für die Bienen zu schaffen, da sich die Zahl der in Deutschland befindlichen Bienenstöcke, aus Mangel an geeigneter Nahrung, bedeutend verringert hat. Noch vor wenigen Jahren wurde ihre Zahl auf 2 1/2 Millionen geschätzt im Werte von 50 Millionen Mark. Dieser Stand hat sich sehr ungünstig verändert.

Der bayerische Kriegsminister gegen den Zigarettenkonsum. Das bayerische Kriegsministerium hat in Uebereinstimmung mit den Ministerien des Äußern und des königlichen Hauses an alle in Frage kommenden Stellen des bayerischen Heeres einen Erlaß gerichtet, wonach dieser den Bedarf an Zigaretten für alle Wirtschaftsbetriebe, für die Offiziers-, Fähnrichs- und Unteroffizierskasernen, für die Arbeiter- und Mannschaftskantinen bei trübseligen Zigarettenfirmen beziehen sollen. Bekanntlich hat vor kurzem auch das bayerische Verkehrsministerium im Landtag mitgeteilt, es habe darauf hingewirkt, daß auf allen bayerischen Bahnhöfen der Verkauf des englisch-amerikanischen Tabaktrübsels aufhöre.

Die Zahl der erwerbstätigen Frauen in Deutschland. Die Zahl der erwerbstätigen Frauen in Deutschland hat sich nach den neuesten statistischen Feststellungen wiederum bedeutend vermehrt. Sie beträgt 4 750 000, wovon 3 681 000 ledigen Standes sind, 6 600 000 verheiratet und 402 000 verwitwet. Die Zunahme seit der letzten Zählung im Jahre 1895 bis 1910 beträgt rund 1 125 000, wovon der weitaus größte Teil auf die Landwirtschaft entfällt.

Ausland.

Der Postkredit in Frankreich angenommen.

Bei der Beratung des Postetats im Senat kam es am Dienstag zu einer lebhaften Debatte über den Kredit für die Wohnungsgelder der Postbeamten, deren Ablehnung zu den Zwischenfällen vom 23. Juni geführt hatte. Minister Thomson und Ministerpräsident Briand sprachen

sich beide für die Bewilligung des Kredits aus. Man solle nicht, so sagte der Ministerpräsident, Tausende von bescheidenen Beamten die bedauerlichen Fehler, einer zu Ausschreitungen neigenden Minderheit entgegenstellen lassen. Den Wünschen der Minister entsprechend wurde der Kredit für die Unterbeamten mit 146 gegen 113 Stimmen bewilligt.

Düstere Stimmung in Albanien.

Nach einer Meldung aus Durazzo herrscht dort, und zwar mit Recht, eine sehr niedergedrückte Stimmung wegen des Falles von Berat und Fieri, dem sich neuerdings die Eroberung von Biglishta anschloß, und wegen des bevorstehenden Einzuges der Aufständischen in Balona, das durch den inzwischen dort eingetroffenen Hauptmann Shillard mit etwa tausend Freiwilligen nach Möglichkeit verteidigt werden soll. Die Einnahme der Stadt durch die Aufständischen ist indes unabwendbar. Zahlreiche Familien sind aus Balona geflüchtet. Ueber ihr Schicksal herrscht in Durazzo im allgemeinen Unklarheit. Die Bewegungen des Feindes in seiner Stellung am Kasbul, die täglich intensiver werden, ferner andauernder Signalwechsel mit der Stadt sowie einige Arbeiten an den Stellungen, wo die den Reglerungstruppen abgenommenen Geschütze deutlich sichtbar sind, haben täglich alarmierende Gerüchte über Angriffsabsichten der Aufständischen zur Folge, die insbesondere in den Abendstunden Erregung verursachen. — Dienstag abend 9 Uhr wurde ein Parlamentär aus Durazzo zu den Aufständischen geschickt, der ihnen vorschlagen sollte, entweder mit der Bevölkerung von Durazzo oder mit der Kontrollkommission oder mit dem Fürsten zu verhandeln. Die Aufständischen erwiderten, daß sie, bevor sie eine neue Entscheidung trafen, den Fall von Balona abwarten wollten. — Der Dampfer „Herzogwina“ ist mit zweihundert Flüchtlingen an Bord, unter denen sich der Präsekt von Koriza befindet, in Durazzo eingetroffen. — Endlich wurde ein größerer Landstrich zwischen Balona und dem Strand längs der Straße von etwa zwölf-tausend Flüchtlingen besetzt, die auf dem Wege von Koriza nach Berat zur Furcht vor den Epiroten zu den Aufständischen übergegangen waren.

Die Schweiz als Schlichter zwischen der Türkei und Griechenland.

Die griechische und türkische Regierung haben sich nach einem Athener Drahtbericht geeinigt, die Schweiz zur Ernennung des höheren Verwaltungsbeamten als Oberschiedsrichter bei dem gemischten Ausschuss zu eruchen, der etwaige Meinungsverschiedenheiten in der türkisch-griechischen Auswanderungskommission in Smyrna entscheiden solle. Die Schweizer Regierung soll geneigt sein, den Auftrag anzunehmen.

Die Lage in Mexiko.

Aus Mexiko meldete am Mittwoch der Telegraph, daß Huerta nach Veracruz abgereist sei. Diese Meldung war indes verfrüht. Huerta befindet sich noch in Mexiko, nur seine Familie, sonstige Verwandte und nahe Freunde sind in einem Nachtsonderzug abgereist. Zwei Militärszüge mit 800 Mann fuhrten voraus und ein Militärszug mit 500 Mann folgte. — Auch die Familie des Vizepräsidenten Blanquet ist abgereist. Die gesamte Gesellschaft bestieg den Zug in Villa de Guadalupe, einer Station, die fünf Meilen von der Hauptstadt entfernt ist. Nur wenige Leute wußten von der Abreise. Wann Huerta selbst abreisen wird, stand am Mittwochnachmittag noch nicht fest. — Nach einer Meldung aus Mazatlan durchstreifen die Insurgenten die ganze pazifische Küste Mexikos. Die Städte werden geräumt. Ueberall wird Waffenstillstand verkündet und die Gefangenen werden ausgetauscht. In Santa Rosalia kamen die Bundes-truppen und die Konstitutionallisten zusammen und beschloßen, mit Carranza gemeinsame Sache zu machen. In Guaymas wurde ein Waffenstillstand bis zum 20. Juli vereinbart.

Kleine politische Nachrichten.

Das zweite und dritte Geschwader der deutschen Hochseeflotte sowie die Kleinen Kreuzer sind im Laufe der Nacht zu Mittwoch aus dem Kleinen Hafen ausgelaufen. Die Schiffe verließen sich bei Stagen mit denen des ersten Geschwaders und den Panzerkreuzern zur Sommerübungsreise, die bekanntlich nach Norwegen führt.

Das englische Oberhaus nahm am Dienstag in dritter Lesung die Abänderungs-Bill zur Homerule-Bill in ihrer veränderten Form an.

Am Mittwoch begann die große Probemobilmachung der britischen Flotte, die in diesem Jahre an Stelle der Seemannöver stattfindet. Da sich 15 000 Mann freiwillig für diese Uebung stellten, so konnten 493 Kriegsschiffe voll bemann und verproviantiert werden. Außerdem befinden sich noch ungefähr 120 Schiffe voll bemann in ausländischen Gewässern, so daß England während der Probemobilmachung über 600 Kriegsschiffe voll bereit in See hat.

Im französischen Senat wurde am Dienstag die Debatte über Heeresangelegenheiten fortgesetzt. Kriegsminister Messimy suchte die Ausrüstung des Heeres in möglichst günstigem Licht darzustellen. Schließlich nahm der Senat einen Antrag an, der die Heereskommission beauftragt, ihm bei seinem Wiederzusammentritt einen Bericht über die Beschaffenheit des Kriegsmaterials vorzulegen. Dann wurde der Entwurf für die einmaligen Ausgaben für Heer und Marine mit allen Stimmen der 281 anwesenden Senatoren im ganzen angenommen.

Die Abreise des Präsidenten Poincaré nach Russland, die auf Mittwochvormittag 11 Uhr 20 Min. angesetzt war, wurde bis Mittwochabend verschoben, weil die Parlamente ihre Arbeiten nicht rechtzeitig fertigstellen konnten. Statt nach Herborn begab

sch der Präsident nach Dinkelsbühl, um sich dort nach Kronstadt Donnerstag früh 5 Uhr einzuschiffen.

In Gegenwart des Zaren, der Zarin und der Großfürstinnen-Lächter fand in Kronstadt die feierliche Einweihung des Riesendocks für Dreadnoughts statt, das den Namen „Thronfolger Alexius“ erhielt. Nach der Feier schiffte sich die kaiserliche Familie an Bord der Yacht „Standard“ zu einer Kreuzfahrt in die finnischen Schären ein.

Die französische Kammer hat in ihrer Nachsitzung vom Dienstag die direkten Steuern für 1915 zugleich mit einer Resolution angenommen, durch welche die Regierung aufgefordert wird, bei der im Oktober beginnenden Session eine Vorlage einzubringen, betreffend Herabsetzung der Personal-, Mobiliar-, der Tür- und Fenstersteuer im entsprechenden Verhältnis zu dem Ergebnis der Einkommensteuer.

Aus Groß-Berlin.

Fünf Personen bei einem Automobilunfall verunglückt. Auf der Chaussee zwischen Nordend und Blantensfelde kurz vor dem Ort Blantensfelde fuhr das Automobil des Schneidemeisters Gärtner, der selber am Steuer saß und im Begriff war, sein Sommerhaus in Schildow zu besuchen, infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum. Durch den Anprall wurden alle Insassen des Gefährts, der Schneidemeister, seine Frau, sein Schwager, der Kanzleibeamte Sittel mit seiner Frau und das Dienstmädchen des G. Ehepaars aus dem Kraftwagen geschleudert und stürzten mit großer Gewalt auf die Straße. Die Verunglückten trugen alle stark blutende Verletzungen davon. — An der Ecke Haupt- und Albrechtstraße in Schöneberg verunglückte am Dienstag ein Geschäftsautomobil, das gegen eine in den dortigen Anlagen aufgestellte Bank fuhr, auf der mehrere Personen saßen. Von diesen wurde der 55-jährige Arbeiter Ernst Henschel aus der Hauptstraße 7 und der 21-jährige Arbeiter Robert Schmid aus der Bahnstraße 17 verletzt und mußten in das städtische Krankenhaus gebracht werden.

Zur Förderung des Geburtenrückganges. Die „Berliner Volksztg.“ veröffentlicht folgenden netten Brief: Herrn M. B., hier.

Seider muß ich Ihnen mitteilen, daß ich die in meinem Hause Carmen-Sglova-Straße 62 von Ihnen besichtigte Wohnung Ihnen nicht vermieten kann, da ich soeben erfahren, daß Sie zwei Kinder haben und ein drittes bereits unterwegs ist.

Wichtigsvoll

Ernst Blnke, Malermeister, Greifswalder Str. 157.

Wir hatten so viele Kongresse ab, um die Ursachen des Geburtenrückganges zu ergründen. Ein einziges derartiges Briefchen bringt einem des Rätsels Lösung näher als ein halbes Duzend Kongresse.

Aus dem Reiche.

„Hansi“ ging und leidet nimmer wieder. Der Zeichner Walz, genannt „Hansi“, hat die ihm zum Besuch seines Vaters gewährte Frist verstreichen lassen, ohne daß er sich bis Dienstagabend in Kollmar oder im Zentralgefängnis in Kottbus zum Antritt seiner Strafe gestellt hätte.

Eine Explosion im Döberitzer Lager, bei der vier Kanoniere nicht unerheblich verletzt wurden, ereignete sich am Dienstagmorgen. Im Geschützpark war ein Kommando des 3. Gardefeldartillerieregiments mit dem Umpacken von Munition beschäftigt, als die Explosion erfolgte. Vier Mann erlitten Verbrennungen am Kopf und Rücken; Lebensgefahr besteht in keinem Falle, die Verwundeten, die Kanoniere Karl Hebler, Heinrich Heinemann und die Gefreiten Wilhelm Schuldt, Wilhelm Rask, sämtlich von der 5. Batterie des 3. Gardefeldartillerieregiments, wurden von den Militärärzten verbunden und dann nach dem Berliner Garnisonlazarett übergeführt.

Im Schneesturm erstickten. Am Heilbronner Weg im Bieberkopfgebiet in den Algäuer Alpen ist nunmehr auch die Leiche des Kaufmanns Jakobus aus Stuttgart

aufgefunden worden. Er wie sein Unglücksgefährte, der Kaufmann Franz aus Stuttgart, sind allem Anschein nach nicht abgestürzt, sondern Opfer des Schneesturms vom Dienstag voriger Woche geworden, in dem sie ertranken.

Unwetterverheerungen. Ueber Bieren im Rheinland ging ein Wolkenbruch nieder, der die Straßen so überschwemmte, daß das Wasser durch die Haustüren eindrang und die Möbel in den Zimmern umhergeschwammen. Eine kränkelnde Frau ist vor Schreck gestorben. Der Arzt mußte durchs Fenster zu ihr, weil die Tür durch die Wassermassen gesperrt war. — Schwere Gewitter haben in Württemberg großen Schaden durch Ueberschwemmung oder Blitzschlag zur Folge gehabt. Drei Menschen sind ums Leben gekommen. In einem Dorfe bei Aeresheim wurden zwei Frauen vom Blitze erschlagen, und in Balingen wurde ein fünfjähriger Knabe vom Hochwasser mit fortgerissen.

Kurze Inlands-Chronik.

Der Invalide Stemme in Göttingen, der auf Betreiben von Hausbewohnern wegen Trunksucht gerichtlich entmündigt worden war, hat aus Rache einen dieser Mitbewohner, den Maler Georg Ernst, einen älteren Mann, im Hausflur durch einen Dolchstoß getötet. Der Mörder wurde verhaftet.

Wegen grober fittlicher Verfehlungen wurden in Peine vier ältere Herren verhaftet. Weitere Festnahmen sollen bevorstehen.

Das Rathaus in Geyer (Sachsen) ist durch Blitzschlag eingestürzt worden.

Bei einem heftigen Gewitter schlug in Jarnowo (Posen) der Blitz in einen mit acht Personen besetzten Wagen, wobei zwei Frauen auf der Stelle getötet, die übrigen sechs Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

Der Mörder der bei Pöppelbühl tot aufgefundenen elfjährigen Martha Weder ist in der Person des Seemanns Max Heinrich Delfs verhaftet worden. Delfs hat bereits ein volles Geständnis abgelegt.

Vermischtes.

Kostbare Kleinigkeiten. Man hat in jüngster Zeit mit Erstaunen vernommen, daß das Kilo Salvarsan im Handel nur für 16 000 M. zu haben ist. Der Erfinder des neuen Syphilismittels, Professor Ehrlich, hat in einem süddeutschen Blatt nachgewiesen, daß dieser Preis durchaus nicht erorbitant sei. Er hat darauf hingewiesen, daß ja auch ein Kilo Uhrfedern im Preise nicht verglichen werden könne mit einem Kilo unvorarbeiteten Stahles. Es kommt hier, wie überall, natürlich nicht auf die Masseinheit an, sondern in welcher Weise sie sich repräsentiert, was sie letzten Endes bezweckt. Es wird z. B. auf dem Gebiete der Uhrmacherei mit noch weit kleineren Gewichtseinheiten gerechnet, die trotzdem sehr hoch im Preise stehen. So ist die Balance einer Schweizer Taschenuhr von 30 mit Gewinden versehenen Löchern durchbohrt und mit 16 bis 18 goldenen Schrauben versehen. Sie wird von einer Stahlschale getragen, die außerdem zwei Plättchen trägt, auf denen ein kleiner Rubin befestigt ist. Im ganzen sind dies also 24 einzelne Stücke. Das Gewicht einer solchen kompletten Balance einer großen Herrenuhr beträgt aber nur 0,7 Gramm. Bei kleineren Uhren ist die Balance natürlich entsprechend leichter und kleiner. Das Gewicht einer Balance einer sechslinigen Taschenuhr zum Beispiel, die etwa das kleinste Objekt darstellt, das es auf diesem Gebiete gibt, bezieht sich nur auf 0,02 Gramm. In dem Museum der städtischen Uhrmacherschule zu Genf kann man unter Kuriositäten auf dem Gebiet der Uhrtechnik ein Uhrwerk von 5 Millimeter Durchmesser sehen, das im Jahre 1858 angefertigt wurde und dessen Gewicht nicht mehr als 0,033 Gramm beträgt. Der Künstler, der dieses kleine Meisterwerk vollbracht hat, schlug das Angebot von 20 000 Frank, das ihm der englische Hof machte, aus. Da das Uhrwerk nur 0,033 Gramm wiegt, so wollte der englische Hof das Gramm Stahl also mit 606 000 Frank be-

zahlen. Später hat sich kein Liebhaber gefunden, der nur annähernd einen so hohen Preis zahlen wollte, so ging das kleine Kunstwerk für den Preis von 800 Frank in den Besitz der Uhrmacherschule in Genf über.

Eine orthographische Fehlangel. Der Oberlehrer einer großen rheinischen Zeitung hat sich, den „Berl. N. Nachr.“ zufolge, vor mehreren Monaten den Spieß gemacht, einer Reihe von Redakteuren des Blattes den Satz zu diktieren: „Sib mir bloß ein bißchen Griechischmungele nicht schlecht, als er feststellen konnte, daß nur ein einziger aus der Zahl diesen Satz, wie er hier steht, geschrieben hatte; alle anderen hatten einen, zwei und mehr „Fehler“. — Der wäre zu sagen: „Verfälsche gegen die amtlich angeordnete Orthographie — gemacht (gleich, bloß, bißchen, Griechisch, Griech). Nun — ja schließlich teilt der Redakteur verpflichtet, die amtliche Rechtschreibung genau zu befolgen — dazu sind die Korrektoren da. Etwas anders liegt die Sache bei den Lehrern. Aber auch diese beherzigen die amtliche Rechtschreibung nicht vollständig. So erzählt ein Lehrer Kossog auf der Deutschen Lehrerversammlung in Kiel, in einer Lehrerkonferenz, an der 50 Lehrer teilgenommen hätten, seien die vier Worte „Bloß ein bißchen Griechisch“ diktirt worden, und nur ein einziger von den Anwesenden habe bloß einen Fehler gemacht, während die übrigen neunundvierzig je zwei Fehler gemacht hätten. Der Lehrer zog hieraus den Schluß, daß es höchste Zeit sei, in der Formeltram unserer Rechtschreibung gehörig aufzuräumen. Dem wird gewiß jeder gern beipflichten, der viel von unserer schönen sogenannten Orthographie zu tun hat.

Englische Schulkrantheiten. Nach dem Bericht der Kommission für die Schulhygiene sind in den Jahren 1912/13 von 5,36 Millionen Schulkindern in England und Wales ungefähr 1,38 Millionen untersucht worden, was zwar bei Beginn und Verlassen der Schule. Es hat dabei herausgestellt, daß eine dritte Untersuchung etwa der Mitte der Schulzeit notwendig ist, um bei der Feststellung der Krankheiten den Prozentsatz der Krankenverbesserung der Gesundheit registrieren zu können. Resultat der bisherigen Untersuchungen ist von recht hartem Charakter. Ungefähr 10 Prozent litt an Tuberkulose, 3—5 Prozent an Gebärmuttererkrankungen, 1 Prozent an Wucherungen in den Luftwegen, die langwierigen Operationen erfordert hätten, 40 Prozent haben ausgeprägte Caries, bei 1 Prozent fanden sich Hautauslässe, bei 30—40 Prozent Tuberkulose, bei 1—2 Prozent Herzleiden, 30—40 Prozent hatten Ungeziefer. Außerdem zeigten 6—30 Prozent Symptome von Unterernährung. Nicht immer können die Berichte der Schulärzte als verlässlich betrachtet werden. In vielen Berichten ist weder von Tuberkulose, noch von Anämie die Rede, da die Fragen nicht präzise genug gestellt waren. Zur Heilbehandlung der Kinder waren in 15 Hospitalen vorhanden, doch strebt man nach allgemeiner Hospitalbehandlung als dem besten Hilfsmittel. Es haben 15 Hospitaler und 3 Kliniken sich zur Verfügung gestellt. Für ärztliche Behandlung wurden 1910 15 Pfund ausgegeben.

Eine Schildkröte, die zwei Kriege mitemachte. Jserlohn starb kürzlich ein angesehener Mitbürger, ein Kriegsteilnehmer, Dr. Franz, von dem der „Jserlohn Kreisanzeiger“ folgende seltsame Geschichte zu erzählen weiß: Dem verstorbenen Dr. Franz wurde 1866 sein berühmter Ritt nach Jglau im Feldzug gegen Österreich von einem Bauern eine Schildkröte überreicht, mit dem Bemerkung, daß die Schildkröte die Feinde besäße, ihn hieße und fuge sich zu machen. Der Bauer man sieht, ist der alte Glaube, der besagt, daß im Dreißigjährigen Krieg im Schwange war, es gäbe Mittel, die Feinde zu machen, noch nicht ganz ausgestorben. Unser Doktor, der stets einen guten Hund bei sich hatte, nahm das Tierchen lächelnd in Empfang und es in die Taschen seines Interimsrocks gleiten. Er lebte es nach Beendigung des Krieges lebend mit in die Heimat. Als 1870 der König sein Volk zu den Waffen rief, war

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. Rdaig.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(3)

„Gib' Dank, tausend Dank!“ sagte sie mit zitternder Stimme, während sie mit der schmalen Hand über ihre Stirn strich, „möge ein Leben voll Glück und Liebe Dich für diese Aufopferung belohnen, ich kann es nicht. Nur das wünsche ich noch zu wissen, bevor wir dieses Haus verlassen; was ist aus Dagobert, meinem Sohn geworden?“

„Was weißt Du von ihm?“ fragte er, an seiner Stimme zuckend.

„Nicht viel, aber doch genug, um das Schlimmste befürchten zu müssen.“

„Mein Schwager ließ mir vor etwa elf Jahren die Mitteilung machen, Dagobert habe eines Verbrechens wegen die Heimat heimlich verlassen müssen, er sei nach Amerika geflüchtet. Seitdem soll er verschollen sein, wie Doktor Graumann heute morgen noch behauptete. Nun sage mir die Wahrheit, Hermann, nimm keine Rücksicht auf die Warnung des Arztes, ich bin nie geisteskrank gewesen und in diesem Augenblick auf die schlimmste Wertschätzung.“

„Verschollen ist Dagobert seit seiner Flucht, aber da jede Nachricht von ihm fehlt, darf man auch annehmen, daß er sich noch unter den Lebenden befindet“, erwiderte der Bruder in beruhigendem Tone. „Sein Tod würde durch das Kommando gemeldet worden sein, schon oft ist ein Verschollener zurückgekehrt, also dürfen wir auch in diesem Falle die Hoffnung nicht sinken lassen.“

„Und das Verbrechen?“

„Hat nie bestanden, Adalgunde; Deinem Sohn wird kein Paar gekümmert werden, wenn er heimkehrt. Was ich infolge meiner Erkundigung erfahren habe, will ich Dir berichten. Dagobert soll auf Haus Eichenhorst nicht gut behandelt worden sein; Dein Schwager hatte gleich nach Deiner Ueberführung in diese Anstalt geheiratet, seine Ehe wurde mit einer Tochter und zwei Söhnen gesegnet. Für den Baron von Darboren war dies ein Grund mehr, den rechtmäßigen Erben zu beseitigen, um den eigenen Kindern die Herrschaft zu sichern. An der starken, jähren Natur scheiterten die Pläne, die zur Erschütterung seiner Gesundheit geschmiedet wurden, man mußte es nun auf anderem Wege versuchen. Ich schickte voraus, daß das, was ich Dir sage, nur Vermutung ist, aber ich glaube auch, daß diese Vermutung in jeder Weise den Nagel auf den Kopf trifft.“

Eduard Schreiber, der Sohn Eures Verwalters, war damals ein leichtsinniger Bursche, er schloß sich eng an Dagobert an, der als fiebzehnjähriger Jüngling nicht die moralische Kraft besaß, den Verlockungen zu widerstehen. Baron Kurt füllte dem Verführer die Taschen und schwenkte zu allen Verirrungen seines Müßwils. Dagobert wurde in der Stadt

in eine Gesellschaft eingeführt, in der er leiblich und geistig zugrunde gehen mußte, und niemand stand ihm warnend zur Seite. Die Nächte wurden am grünen Tisch verbracht; der Champagner floß in Strömen; war das Spiel beendet, so wurden wilde Orgien gefeiert. Der Plan war ziemlich durchsichtig; bis zu einer gewissen Grenze wollte Baron Kurt Deinem Sohne die Fänge stellen lassen; war Dagobert dann ein Sklave seiner wildtöbenden Leidenschaft geworden, so konnte man ihn als Verschwenker unter Kuratel stellen, oder ihn zu einem Verbrechen verleiten, oder ihn weiter toben lassen, bis unheilbares Siechtum ihn ergriffen hatte. Das war nach meiner Ueberzeugung der Plan Deines Schwagers; der Verwalter und dessen Sohn waren die Werkzeuge, die ihn ausführen mußten. In einer Nacht um entstand am Spieltisch Streit, Dagobert beschuldigte einen Genossen des falschen Spiels, die ganze Bande drang auf ihn ein, er zog seinen Stoddegen, den er stets bei sich führte und erstach einen Gegner. Ob hier Absicht oder Zufall vorgelegen hat, weiß ich noch nicht, jedenfalls muß Eduard Schreiber Deinem Sohn die Hölle sehr heiß gemacht haben, denn Dagobert flüchtete noch in derselben Nacht und andern Tages berichteten die Zeitungen, Baron Dagobert von Darboren habe am Spieltisch einen Menschen erstochen.

Das war aber eine Lüge, denn jener Mensch lebte noch, er wurde sehr bald wieder geheilt und verließ dann auf Zimmerwiederkehr die Stadt, die Lüge selbst ist aber in den Zeitungen nie widerrufen worden.

„So muß es jetzt noch geschehen!“ rief die Baronin, deren Antlitz der Zorn gerötet hatte. „Dagobert muß in allen Zeitungen zur Rückkehr aufgefordert werden. Leben die Gattin und die Kinder meines Schwagers noch?“

„Von allen diesen lebt nur noch die Tochter, Baroness Theodora und wenn ich den Verichten über sie glauben schenken darf, so stimmt ihr Charakter mit dem des Vaters in keiner Weise überein. Wie gesagt, Adalgunde, wir müssen alles weitere ruhig und ernst beraten, wir haben Zeit genug dazu, wir dürfen uns keiner Ueberbelleitung schuldig machen, denn unsere Gegner haben die Macht des Geldes auf ihrer Seite.“

Baronin Adalgunde schien vergessen zu haben, daß sie sich noch immer im Gefängnis befand, und daß draußen ihrer die Freiheit harte, sie wanderte rastlos auf und nieder, das Jucken ihrer Rippen verteilte die gewaltige Erregung in ihrem Innern.

„Meine Rechte und die Rechte meines Sohnes müssen mit aller Energie geltend gemacht und gewahrt werden!“ sagte sie mit bebender Stimme, „dem Andenken meines Vaters bin ich es schuldig, daß ich dem Schwager die Herrschaft entreiße. Dagobert ist jetzt majorat, er darf sein Erbe fordern, ich fordere es für ihn, die Vormundenschaft hat ihn Ende erreicht, Baron Kurt muß Haus Eichenhorst verlassen, vorher aber soll er Rechnung ablegen, und diese Abrechnung werde ich eingehend prüfen lassen. Ich kenne keine Rücksicht

und keine Schonung mit dem Mann, kein Opfer wird mir zu schwer sein.“

„Rege Dich nicht unnötig auf, Adalgunde“, unterbrach ihr Bruder sie, den dieser leidenschaftliche Ausbruch erschreckte. „Doktor Graumann darf Dich in dieser Verfassung nicht sehen, er würde —“

„Du hast Recht, wir sind unter seinem Dache“, sagte er fort, indem sie hastig den schwarzen Schleier um ihr Gesicht schlang, und nach dem kleinen Bündel griff, das ihre Handtasche enthielt. „Beilen wir uns, dieses Haus zu verlassen.“

Der Rechtsanwalt nahm ihr das Bündel ab und ließ sie den Arm; sie traten in das Rabinett des Arztes, um sich zu verabschieden.

Doktor Graumann war klug genug, gute Miene zum bösen Spiel zu machen; er gab der scheidenenden Patientin einige gute Ratschläge, erklärte wiederholt, daß er nur eine Verantwortung auf die Schultern des Rechtsanwalts übertrage, und entließ die beiden mit der größten Freundlichkeit. Minuten später rollte der Wagen von dannen, der das schwisterpaar zum Bahnhof brachte.

2. Kapitel.

Der Junctarius der reicherrigen Familie von Darboren, Notar und Rechtsanwalt Ferdinand Tellenbach, stand nicht nur als tüchtiger Jurist, sondern auch als vermögendes Mitglied in hohem Ansehen.

Auf seinem Namen und seiner Ehre ruhte kein Fleck; er war der Mandatar vieler herrschaftlicher Familien und jenen als solcher fast unbegrenztes Vertrauen.

Er war schon seit langen Jahren Witwer; seine Frau hatte ihm nur einen Sohn hinterlassen. Mit dem Sohn, einem alten Haushälterin und einigen Mägden bewohnte er ein großes Haus allein, in dem mehrere Räume zu vermieten waren; da er nicht mit andern, ihm fremden Leuten zusammenwohnen wollte.

Vor diesem Hause hielt an einem Vormittag der Wagen des Freiherrn von Darboren. Der Notar stieg aus und brachte einen Brief, den er einem Schreiber mit der Bemerkung übergab, daß er auf Antwort warten solle.

Der Notar saß vor seinem Schreibtisch in dem kleinen, ganz ausgestatteten und mit Kunstschöpfungen aller Art geschmückten Rabinett, als der Schreiber ihm den Brief brachte.

Er erbrach gleichgültig das Siegel und entfaltete das Schreiben; kaum, aber hatte er die ersten Worte gelesen, seine Brauen sich zusammengezogen und sein Mund sich zu einem Lächeln verzogen.

„Herr Notar!“ las er. „Soeben erhalte ich die Nachricht, daß Adalgunde von Darboren aus der Jernanstalt entlassen ist. Dem Antrage ihres Bruders, des Rechtsanwalts Graumann, hat Doktor Graumann Folge geben müssen, da er behauptet, die Kranke völlig geheilt zu sein. Sie soll sofort mit Ihnen meinen Wagen, bitte, kommen Sie sofort hierher, mit mir beraten können. Mit bestem Gruß Kurt Reichert.“ (Fortsetzung folgt)

Dr. Franz diesem Rufe. Die kleine Schildkröte, an die er sich gewöhnt hatte, nahm er wieder mit. Da er abgerichtet hatte, kam sie, wenn er sie rief, hervor und ließ ihn auf die Schulter zum Ergötzen seiner Kameraden. Ihn lehrte sie gesund in die Helmet zurück, dann ein und kam mit anderen Sachen des Dr. Franz in das Museum der Stadt.

Ein Juwelendieb durch Fernphotographie erwischt. Vor einiger Zeit gelang es der Londoner Polizei eines gewiegten Verbrechens habhaft zu werden, der eine umfangreiche Juwelendiebstahl in Paris vollführte und mit seinem Raub nach London geflüchtet war. Die Festnahme wird dadurch interessant, da es das erste Mal war, daß sich die Fernphotographie im Dienste der Kriminalistik bewährt hat. Die Pariser Polizei besaß nämlich in ihrem Verzeichnis ein Bild eines Einbrechers, der mit Hilfe der Kunst wurde nun nach allen größeren Städten hin telegraphisch weitergegeben und auch nach London, wo es schon am nächsten Tage in den Blättern erschien. Bald darauf meldete ein Mann erkannt zu haben, der sich seit jenen Stunden in London aufhalte. Die Polizei machte sich nun auf den Weg, und mit Hilfe der gemachten Angaben gelang es, den Diebes habhaft zu werden, der auch bald seine Schuld gestand. Das Verfahren, das dazu gebient hatte, nämlich nach London telegraphisch weiterzugeben, ist ebenfalls von einem Münchner Professor erfunden worden.

Lokales und Provinziales.

Serbom, 16. Juli. Heute früh gegen 9 Uhr landete in recht beträchtlicher Höhe ein Flieger mit einem Besatz, der durch ein weit hörbares Gefurr sich bemerkbar machte, unsere Stadt. Nach Ausföhrung eines Kreisfluges verschwand das Flugzeug in der Richtung nach Norden. Die Flieger ganz durch dicke Wolken verdeckt, wurde er immer wieder sichtbar.

Berichtigung. Die an dieser Stelle gestern gegebene Nachricht über die Stadtröhrung von Serbom bezieht sich nicht auf unsere Stadt, sondern auf die Stadt **Saiger**. Eine unliebsame Verwechslung der Ortsnamen ist dieser Stelle entstanden und wird deshalb hiermit richtiggestellt.

Einquartierung erhalten hat heute mittag unsere Kompanie von den 168ern, die morgen früh schon wieder abmarschieren. Sie sollen an einer Aufklärungsübung teilnehmen.

Die Obstausbeuten in Nassau. Ueber die Obstausbeuten berichtet das Amtsblatt der Landwirtschaft für den Regierungsbezirk Wiesbaden nach dem Stande am 1. Juli: Leider sind die ursprünglich vorhandenen Obstausbeuten durch die Malfrost zum Teil verunstaltet worden. Auch scheint die abnorm hohe und trockene Hitze zur Zeit der Blüte der Befruchtung im allgemeinen schädlich gewesen zu sein. Birnen, Äpfel und auch Kirschen ließen wenigstens sehr viele kleine Früchte zurück. Am Rhein ziemlich vorüber und fiel trotz des erregten Zustandes noch sehr reichlich aus; in den sonstigen Gegenden ist sie voll im Gange. Aprikosen und Pfirsiche versprechen ungewöhnlich hohe Erträge. Im Rheingebiet, Oberlausitz und Ostpreußen haben die Wirtschafte gut angelegt, während Tafeläpfel und Birnen mangeln. Sehr voll hängen auch die Walnüsse. Derenobst wird jetzt täglich geerntet und liefert eine sehr gute Erträge. Unter den Erdbeeren beobachtet man viele faulende, sodaß man teilweise nur mit einer guten Ernte rechnen kann. An Obstbaumschädlingen traten Blatt-, Schild- und Blattläuse (erstere besonders in der Gegend von Weidenburg), die Larve der Stachelbeerblattwespe im Kreise St. Goarshausen), Apfelblütenstecher, Birnenmotte, Birngallmücke, Pfirsichsägefliege und Apfelwickler, letzterer aber nur da, wo im Herbst die Befruchtung mit Klebgürteln unterlassen worden war. An Pilzkrankheiten machten sich besonders der Apfel- und der Stachelbeermehltau bemerkbar.

Unterstützungsgefuche von ehemaligen Angehörigen des Mannschafststandes und von Angehörigen der Militärverwaltung sowie von deren Hinterbliebenen werden noch immer häufig unmittelbar an das Kriegsministerium gerichtet. Ueber derartige Gefuche haben die zuständigen General- und Divisionen allein und endgültig zu entscheiden. Um Veranlassung der Unterstüzungsgefuche zu vermeiden, kann den Gefuchstellern der vorerwähnten Angehörigen somit in ihrem eigenen Interesse nur dringend empfohlen werden, sich vorkommendenfalls an das für ihren Wohnort zuständige Bezirkskommando zu wenden, das die Befugnisse der Generalkommandos hat. Die Genehmigung der Veteranen-Beihilfen wird durch die Zivilbehörden. Gefuche um diese Beihilfe sind an die Ortsbehörde, in Berlin an das Kriegsministerium, zu richten. Eingaben an das Kriegsministerium sind zwecklos, da diesem eine Einwirkung auf die Entscheidungen der Zivilbehörden nicht zusteht. Durch die Nichtig sprechen! Es gibt eine Sorte von Gefuchstellern, die begabt, aufgeweckt und fleißig und doch dem Staat nichts nützen. Das sind diejenigen, die nicht lernen gelernt haben. Das klingt zwar merkwürdig, aber es ist manchmal erschreckend, wie sie flöteln, vollenden ihre Sätze nie, haben oft noch die größte Mühe mit ihnen gehen und kann doch nicht mehr entzogen werden. Alle Eltern, die es gut mit ihren Kindern nicht. Die Kinder beim Sprechen geben. Die Kinder beim Sprechen geben. Die Kinder beim Sprechen geben.

Nichtig sprechen! Es gibt eine Sorte von Gefuchstellern, die begabt, aufgeweckt und fleißig und doch dem Staat nichts nützen. Das sind diejenigen, die nicht lernen gelernt haben. Das klingt zwar merkwürdig, aber es ist manchmal erschreckend, wie sie flöteln, vollenden ihre Sätze nie, haben oft noch die größte Mühe mit ihnen gehen und kann doch nicht mehr entzogen werden. Alle Eltern, die es gut mit ihren Kindern nicht. Die Kinder beim Sprechen geben. Die Kinder beim Sprechen geben. Die Kinder beim Sprechen geben.

werden. Es gibt auch heute unzählige Erwachsene, die nicht öffentlich reden können. — nicht weil sie nicht gebildet genug wären, sondern weil sie nicht imstande sind, ihre Gedanken sicher in klaren, logischen Sätzen auszudrücken, wenn sie die Aufmerksamkeit so vieler Zuhörer erregt. Man kann ruhig annehmen, daß die meisten dieser unglücklichen Redner ihren Fehler aus ihrer Kindheit her haben. Sie wären bessere Redner geworden und vielleicht auch selbstsichere und lebensgewandte Menschen, wenn sie als Kinder bedachtsam und folgerichtig sprechen gelernt hätten. Darum: lehrt die Kinder richtig sprechen!

S. Dillenburger, 16. Juli. Der hiesige Gesangsverein „Viederfranz“ hat an dem am vorigen Sonntag und Montag in Lich stattgefundenen Bundesfest des Lahnthal-Sängerbundes teilgenommen und auch das Wertungsingen mitgemacht. — Als Festort für das Bundesfest im Jahre 1916 wurde Wehlar bestimmt.

Friedberg, 15. Juli. Die noch jugendliche Köchin Hermann aus Frankfurt hat sich gestern in ihrer hiesigen Dienststellung mit Leuchtgas vergiftet.

Frankfurt a. M., 15. Juli. (Verschiedenes). Auf dem Hauptbahnhof fand man gestern mittag ein mächtiges Altkleid mit Mündelpapieren, Sparkassenbüchern und Wertpapieren. Wie das Bündel an den etwas ungewöhnlichen Ort kam, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Von verschiedenen Seiten wird angenommen, daß ein Richter, der gestern in die Ferien reiste, sich bei Regentagen die graue Langeweile der Sommerfrische durch das Studium dieser Akten vertreiben wollte, diese aber schon auf dem Wege nach der Bahn verlor. — In der Person des 25 Jahre alten schon oft vorbestraften Schlossers Karl Ruba verhaftete die Polizei einen Einbrecher, der seit Jahresfrist in zahlreichen Villen mit reichem Erfolge Einbrüche verübte. In dem Besitze des Einbrechers fanden sich noch viele gestohlene Gegenstände vor. — Eine sehr starkbesuchte Gläubigerversammlung des Abzahlungsgeßtes von M. Fuchs beschloß heute, einen Konkurs zu vermeiden. Es wurde ein Ausschuß gewählt, der binnen 14 Tagen sich über die gesamte geschäftliche Lage der Firma unterrichten und dann einer zweiten Gläubigerversammlung Bericht erstatten soll. Die Höhe der Verbindlichkeiten wird auf mehr als 4 Millionen Mark geschätzt. Die Schuldner des Geßtes sind in der Hauptsache naturgemäß kleine Leute, die sich Waren auf Abzahlung kauften und sich verpflichteten, monatliche Abtragungen in Höhe von 2,50 Mt. bis 10 Mt. zu machen. — Der Zusammenbruch des Bankhauses B. Laut, Heß & Co. hatte auch den Privatkonkurs des Bankiers Heß zur Folge. Aus dieser Konkursmasse wurden jetzt 0,983 Prozent für die Gläubiger ausgeschüttet. Der Konkurs ist noch nicht beendet. Was mag da noch herauskommen?

Bad Homburg v. d. G., 15. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß in nichtöffentlicher Sitzung, für die künstlerische Ausgestaltung des Elisabethenbrunnens in Form eines griechischen Altars unter den deutschen Künstlern ein Preisauschreiben zu erlassen. — Auf der Saalburg schlug heute der Blitz in einen Wagen der elektrischen Bahn und zerstörte ihn. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon.

Bom Taunus, 15. Juli. Ein schweres Unwetter mit verheerenden Blizschlägen und wolkenbruchartigen Niederschlägen suchte heute nachmittag abermals das Vortaunusland heim. In Oberstedten hauste das Wetter am schwersten. Hier überscherte ein Bliz die gesamten Wirtschaftsgebäude des Gastwirts Haag vollständig ein; nur das Vieh konnte gerettet werden. Ein zweiter kalter Strahl traf die evangelische Kirche, deren Dach teilweise zerstört wurde. Der Schaden auf den Feldern ist außerordentlich groß. Auch in Oberursel, Bad Homburg, Friedrichsdorf und anderen Taunusorten gingen riesige Wassermassen nieder.

Oberursel, 15. Juli. Zwischen italienischen und deutschen Arbeitern kam es hier zu wilden Schlägereien, bei denen Messer und Revolver die Hauptrolle spielten und verschiedene Personen verletzt wurden. Die Haupttrüffelführer kamen in Haft. — Der Gärtner Christian Höck feiert am Sonntag mit seiner Frau das goldene Hochzeit.

Eronberg, 15. Juli. Aus dem nahen Kronthal dient augenblicklich der siebente Sohn des Brunnenmeisters Paul Schneider beim Militär. 1897 trat der älteste Sohn Wilhelm beim dritten Jüßartillerie-Regiment ein, 1900 trat der zweite Sohn Fritz in das Inf.-Reg. 166, 1902 der dritte Sohn Karl in das Inf.-Reg. 177, 1906 der vierte Sohn Eduard in das Inf.-Reg. 171, 1907 der fünfte Sohn Adolf in das Inf.-Reg. 116, 1910 sechste Sohn Paul in das Inf.-Reg. 88 und jetzt trat der jüngste und siebente Sohn Heinrich ebenfalls in das 88. Infanterie-Regiment. Der Vater dieser sieben Soldaten hat selbst des Königs Rock getragen und 1870/71 den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht.

Eronberg, 15. Juli. Schon seit langem klagen hiesige Erdbeerzüchter über erhebliche Schäden, die ihren eingezäunten Kulturen durch die Rehe zugefügt werden. Die Jagdpächter weigerten sich, für den Schaden aufzukommen, da sie in den eingezäunten Grundstücken nicht jagen dürfen, und führten eine gerichtliche Entscheidung herbei. Auch die Stadt als Verpächterin hatte ein Interesse an dem Ausgang des Prozesses, weil für sie die Frage von Wichtigkeit war, welche Grundstücke als eingezäunt anzusehen sind. Das Gericht entschied jetzt in letzter Instanz dahin, daß die Pächter für Wildschäden, der den Kulturen in umhagten Grundstücken zugefügt, nicht herangezogen werden können. Die Stadt als Verpächterin verlor den Prozeß.

Neueste Nachrichten.

Oberpräsidentenwechsel.

Berlin, 16. Juli. Der Rücktritt des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, von Bülow, soll angeblich bevorstehen. Diese Nachricht wird von der „Neuen politischen Korrespondenz“ verbreitet, die nicht selten als Sprachrohr des Staatsministeriums benutzt wird. Es fällt auf, daß andere Blätter diese Nachricht mit Quellenangabe zitieren. Der angebliche Rücktritt soll mit der in letzter Zeit scharf gehandhabten Ausweisungspolitik gegenüber der dänischen Opposition in Verbindung stehen.

Den Vater erstochen.

Wien, 16. Juli. Heute mittag sahen Passanten in einer Parkanlage einen älteren Mann mit einem jüngeren

Burschen auf der Erde ringen. Der junge Bursche zog plötzlich sein Messer und stach auf den älteren Mann ein. Passanten und Wachleute nahmen den Messerhelden fest. Es stellte sich heraus, daß der Gestochene der Postunterbeamte Ludwig Grobke ist, der wenige Minuten darauf an den erlittenen Stichwunden starb. Vor seinem Tode beschuldigte er noch seinen 16jährigen Sohn Otto des Mordes. Der junge Grobke erklärte, daß er seinen Vater nicht erkannt habe und daß ihm das Messer nur zufällig herausgefallen sei.

Von Suffragetten durchgepeitscht.

London, 16. Juli. Der Staatssekretär für Schottland Mac Kinnon Wood ist gestern das Opfer eines Suffragettenangriffes geworden. Der Minister war im Begriffe, seine Wohnung zu verlassen, als sich plötzlich zwei Frauen mit geschwungenen Peitschen auf ihn stürzten und ihm mehrere Hiebe versetzten, indem sie ihn gleichzeitig mit den ärgsten Schimpfwörtern bedachten. Herbeieilende Schutzleute verhafteten die Wahlweiber. Noch am gestrigen Abend wurden die beiden Suffragetten zu 20 Mark Geldstrafe bzw. zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt.

Diebstahl von Geheimdokumenten.

Marseille, 16. Juli. Nachdem die Behörden das größte Stillschweigen beobachtet, wird hier bekannt, daß in Algier vor einiger Zeit wichtige militärische Dokumente gestohlen wurden, die von größter Bedeutung für die französische Nationalverteidigung sind. Im Verlaufe der letzten Untersuchung soll eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Auffindung von Höllemaschinen.

Madrid, 16. Juli. In einem Privathause in der Hospitalstraße in Saragossa hat man zwei äußerst gefährliche Höllemaschinen gefunden. Zwei Individuen, die man mit den in Paris verhafteten russischen Anarchisten in Verbindung bringt, sind verhaftet worden.

Der Herzog von Aosta.

Neapel, 16. Juli. Der Gesundheitszustand des Herzogs von Aosta gibt nach wie vor zu ersten Besorgnissen Anlaß. Auch das Fieber, das am Tage etwas gesunken war, ist am Abend wieder gestiegen. Die große Schwäche hält an.

Annahme der bulgarischen Anleihe.

Sofia, 16. Juli. Nach einer an Zwischenfällen reichen Debatte und nachdem die Sobranje infolge des tumultuarischen Vorgehens der Opposition zweimal geschlossen werden mußte, ist die Regierungsvorlage über die deutsche ausländische Anleihe von der Mehrheit der Kammer angenommen worden.

In Amerika verhaftet.

New-York, 15. Juli. Der 24jährige Ausschreibere der Kölner Reichsbanknebenstelle Wilh. Martin, welcher die Reichsbanknebenstelle in Barmen mit Hilfe des gefälschten Gutscheinformulars um 45000 Mark betrogen hat und auf dem „Imperator“ nach Amerika geflüchtet war, ist hier auf Ersuchen des deutschen Konsuls verhaftet worden.

Köln, 16. Juli. Fortwährend treffen hier Meldungen von großen Verheerungen ein, die das Unwetter der letzten Tage im Moselgebiet, im Hunsrück und den angrenzenden Gebietsteilen angerichtet hat. Infolge der ungeheuren Regenschnecken schwellen kleine Bäche zu reißenden Strömen an, die alle Stege mit sich reißen. Der Verkehr ist an vielen Stellen vollkommen unterbunden. Mehrere Personen wurden auf freiem Felde vom Bliz erschlagen.

Emden, 16. Juli. Gestern nachmittag zwischen vier und fünf Uhr ging über Emden und Umgebung ein heftiges Unwetter nieder. Die tiefer gelegenen Stadtteile wurden überflutet. Die Ueberseefabel waren über eine Stunde außer Betrieb.

Sprachecke

des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Der Fiskus und die Kasse.

Eins der geläufigsten und überflüssigsten Fremdwörter ist konfiszieren. Dinge, mit denen der Schüler im Unterricht spielt, werden vom Lehrer konfiszirt, d. h. weggenommen. Das war aber nicht immer die Bedeutung des Wortes. Ursprünglich konfiszirte nur der Fiskus. Von diesem Hauptwort wurde das Zeitwort konfiscare abgeleitet, das anfänglich das Einziehen von Staats wegen bedeutete. Was war aber der Fiskus? Von Haus aus ein Korb aus Weiden oder Ruten, in dem man Oliven aufbewahrte. Da solche Körbe auch zum Aufbewahren von Geld dienten, so nahm das Wort nach und nach die Bedeutungen Kasse, Staatskasse, Staat an. Zur Zeit der römischen Kaiser wurde es auch für die kaiserliche Privatkasse gebraucht. Eine ähnliche Wandlung hat das Wort Kasse durchgemacht. Es kommt von dem lateinischen capsula — Kapsel (später italienisch cassa), das anfänglich den Behälter bezeichnete, in den man etwas hineinlegte. Seit der Wende des 17. Jahrhunderts ging auch hier der Begriff vom Äußeren auf das Innere, vom Geldbehälter zum Gelde selbst über, das sich darin befand. Im Handel hat sich sowohl die ursprüngliche, als auch die abgeleitete Form des Wortes Kasse erhalten; denn der Kaufmann versteht unter Kasse den Geldkasten und — wie die Wendung „Verkauf nur gegen Cassa“ und die Redensart „nicht bei Kasse sein“ beweisen — auch den Inhalt.

Sport.

Telegramm aus Malmö (Schweden) 15. Juli.

Ihre Majestäten, die Könige von Schweden und von Dänemark besuchten heute die Baltische Ausstellung und weilten besonders lange in der von der deutschen Automobil-Industrie reich besetzten deutschen Abteilung. Der Vertreter der deutschen Auto-Industrie, Herr Com.-Rat Dr. Opel begrüßte die Fürstlichkeiten und geleitete sie durch die deutschen Stände. Das Interesse der beiden Könige war ein sehr reges und verweilten dieselben vor jedem deutschen Ausstellungsstand längere Zeit. Herr Com.-Rat wurde gebeten, der deutschen Auto-Industrie das uneingeschränkte Lob der Majestäten zu übermitteln.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Serbom

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 17. Juli.

Meist wolkig, zeitweise auch trübe, einzelne Regenschauer, windig.

Verkehrsumwälzung durch den Panamakanal.

Die Fertigstellung und Eröffnung des Panamakanals wird mannigfache Veränderungen im Weltverkehr mit sich bringen, die natürlich nicht alle auf einem Schläge, sondern erst nach und nach eintreten werden. Insbesondere dürfte von den Veränderungen der Verkehrswesteuropas mit Australien und Ostasien berührt werden. Während dieser Verkehr bisher durch das Mitteländische Meer und den Suezkanal sich vollzog, oder den Umweg über Südamerika wählte, dürfte er in Zukunft den erheblich kürzeren Weg durch den Panamakanal bevorzugen. Selbstverständlich wird auch der Schiffsverkehr zwischen Europa und der Westküste Amerikas, der bisher um Südamerika herumgeleitet werden mußte, sich den kürzeren Weg durch den neuen Kanal suchen. Durch unsere Skizze wird die kommende Verkehrsänderung anschaulich zur Darstellung gebracht.



Aus aller Welt.

Opfer der Berge. Der Kaufmann Raunig aus München ist bei Besteigung der Zugspitze aus einer Höhe von mehr als 100 Meter abgestürzt, da das Seil gerissen war. Die Bergungsexpedition fand vom Unglücklichen nur einzelne Körperteile. — Am Sants ist der 27-jährige Dr. Hans Schönan aus Bregenz abgestürzt. Er hatte, begleitet von zwei Herren, den Sants bestiegen, sich aber nachmittags von ihnen getrennt, weil er durchaus über den sogenannten „blauen Schnee“ zurückkehren wollte. Beim Laubertopf stürzte er ab. Der Tod dürfte nicht sofort eingetreten sein. Der Sohn des Seesalpwirtes fand die Leiche am Dienstag früh.

Die Touristenleichen am Groß-Venediger. Die Opfer des Schneesturmes am Groß-Venediger sind jetzt fast alle identifiziert worden. Es sind: Alois Kratochwil, Marie Engersdorf, Elise Schefel aus Wiener-Neustadt, der Bahnbeamte Melonig und ein noch unbekannter Student aus Graz. Es muß eine furchtbare Tragödie gewesen sein, welche die Touristen durchzukosten hatten. Die Leichen des Studenten und Melonigs lagen abseits von denen der übrigen. Melonig hatte eine klaffende Schädelfraktur, die zweifellos von einem Eispickerschlag herrührt, und in dem Magazine des Revolvers Melonigs befand sich eine abgeschossene Patrone. Wahrscheinlich haben beide, angesichts des sicheren Todes, um weiteren Qualen zu entgehen, einander das Leben verkürzt. Die Gesellschaft bestand aus zwei Partien.

Bootsfahrt eines Krüppels über den Ozean. Ein bejahrter und verkrüppelter Mann, namens Harbrow, hat das Wagnis unternommen, den Atlantischen Ozean in einem von ihm selbst erbauten Segelboot zu überqueren. Harbrow hat zur Herstellung des Bootes zwei Jahre gebraucht und ist erst jetzt aus Bridgeport abgesegelt; er hat Proviant für eine lange Seereise mitgenommen.

Verhängnisvolle Versuche mit unterirdischen Minen. In dem Fort Vitz bei Reims gerieten bei der zu Übungszwecken vorgenommenen Begung unterirdischer Minen in den dortigen Galerien fünf Soldaten in ausströmende Sticksäure. Zwei sind tot und drei befinden sich in einem sehr ersten Zustande.

Automobilunfall. Wie aus Serajewo gemeldet wird, ist ein Militärautomobil auf dem Serpentinwege des Brogojats in eine 15 Meter tiefe Schlucht gestürzt. Sämtliche Insassen, zwei Chauffeure, ein Unteroffizier und ein Feuerwerker wurden lebensgefährlich verletzt ins Lazarett gebracht.

Kurze Auslands-Chronik.

Im Hafen von Dublin stieß ein Kohlendampfer mit dem Touristendampfer „Ring Dry“ zusammen, auf dem sich 700 Ausflügler befanden. Obwohl die „Dry“ ein acht Fuß langes Loch hatte, konnten sämtliche Passagiere unverletzt ans Land gesetzt werden.

Im Petersburger Aquarium schoß der Gardeleutnant Swistunow auf den Direktor Behrens von der Industrie-Gesellschaft, der schwer verletzt wurde. Die Ursache des Renkontres soll auf geschäftlichem Gebiete zu suchen sein.

Als der Brigadegeneral Baimbois in Revers sich am Dienstag zur Parade begeben wollte, scheute das Pferd und warf den General ab. Der Gestürzte erlitt einen doppelten Bruch des linken Beines.

Bei einem Zusammenstoß zwischen einem Automobil und einem Motorrad auf einer Landstraße bei Brügge wurde der belgische Rennfahrer Bandoorne getötet und der französische Fahrer Delacroix schwer verletzt.

Die Canadian-Pacific-Gesellschaft will unverzüglich gegen die früheren Eigentümer der „Storstad“ Schadenersatzansprüche für den Verlust der „Empire of Ireland“ in Höhe von acht Millionen Mark geltend machen.

Bei Porto Maurizio in Ligurien ist in der Nähe der Forts Montesci und Nava ein zum Artillerietransport dienendes Automobil mit fünf Soldaten in einen über 100 Meter tiefen Abgrund gestürzt.

Im Tanafjord, an der Westküste Norwegens, ist das Petersburger Handelsschiff „Joann Bogoslaw“ mit dem Besizer des Schiffes, seiner Frau und der ganzen Mannschaft untergegangen.

Auf dem französischen Kriegstransportdampfer „Volret“ platzte am Dienstag früh auf hoher See ein Dampfkesselrohr. Zwei Mann wurden durch den austretenden Dampf lebensgefährlich, ein dritter schwer verletzt.

Geschichtskalender.

Freitag, 17. Juli. 1762. Peter III. von Rußland ermordet. — 1790. Adam Smith, englischer Nationalökonom, † Edinburgh. — 1793. Charlotte Corday, die Mörderin Marats, in Paris hingerichtet. — 1797. P. Delaroche, französischer Maler, * Paris. — 1898. Kapitulation von Santiago de Cuba an die Nordamerikaner. — 1903. James McNeill Whistler, amerikanischer Maler, † London. — 1907. Hector Malot, französischer Romandichter, † bei Paris.

Vom Flugwesen.

Ein Flug nach dem Balkan. Der deutsche Flieger Basser mit Fabrikdirektor Elias als Passagier, der am Dienstag um 5 1/2 Uhr früh auf dem Flugplatz Johannisthal auf einem Rumpler Doppeldecker aufgestiegen und über Dresden, Teschen, Brünn und Böding ohne Zwischenlandung nach Budapest geflogen war, ist um 10 Uhr vormittags auf dem dortigen Flugplatz eingetroffen. Die Herren gedachten am Nachmittag nach Sofia weiterzufahren.

Flugunfälle. Auf dem Flugplatz Gories in Mecklenburg-Schwerin gerieten am Dienstag beim Start zwei Flugzeuge aneinander. Das Flugzeug des Fluglehrers Geigant versuchte über die Maschine des kurz zuvor gestarteten Leutnants von der Lüche hinwegzukommen, wobei die Apparate aufeinanderstießen. Geigant erlitt eine schwere Gehirnerschütterung, während Leutnant von der Lüche ernste innere Verletzungen davontrug. — Wie aus Reims gemeldet wird, ist die Fliegerin Baronin de la Roche infolge eines Absturzes schwer verwundet worden. — In der Nähe der Station Binjakoni in Polen sind zwei Militärflieger abgestürzt und schwer verletzt worden. — Auf dem Militärflugplatz in Ostschadow sind am Dienstag der Stabskapitän Jessipow und sein Mechaniker abgestürzt. Beide waren sofort tot.

Ein italienischer Militärballon vom Sturme entführt. Der am Montag vom Militärflugplatz bei Verona aufgestiegene Militärballon „P 5“ traf um 11 1/2 Uhr bei Udine ein und versuchte mit Hilfe von Soldaten zu landen, als ihn plötzlich ein Windstoß aufs neue in die Lüfte trug und mit ihm den Soldaten Vittorio Callegaro aus Padua, der nicht schnell genug das Seil losgelassen hatte. Er stürzte aus einer Höhe von 150 Meter herab und wurde mit furchtbaren Verletzungen tot aufgehoben. Das Luftschiff konnte darauf, ohne eine Beschädigung erlitten zu haben, landen.

Abgestürzt. Während eines Übungsfluges auf dem Dössaer Flugplatz stürzten der Stabskapitän Firchow und sein Fluggast ab. Beide sind tot.

Ein neuer Höhenrekord. Der Chefpilot der Deutschen Flugzeugwerke in Leipzig-Lindenthal, Dederich, unternahm am Dienstag früh einen Angriff auf den Höhenweltrekord und erreichte hierbei eine Höhe von 7500 Metern. Dederich flog gegen 3 1/4 Uhr auf einem D. F. W.-Militär-Doppeldecker mit 100 PS. Mercedesmotor auf und erreichte nach ungefähr zweistündigem Fluge die angegebene Höhe. Beide Barographen zeigten übereinstimmend 7500 Meter, doch wurden die Höhenmesser zur nochmaligen genauen Nachmessung an das physikalische Institut der Universität Leipzig eingeschickt. Dederich hat mit dieser Leistung den erst in der vorigen Woche von dem deutschen Rumplerflieger Linnetogel auf dem Johannisthaler Flugplatz aufgestellten Weltrekord von 6570 Metern fast um 1000 Meter überboten.

Aus dem Gerichtssaal.

Im japanischen Marinebestechungsprozeß haben die Angeklagten Pooley und Hermann gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Urteil im Betrugsprozeß Klett. Nach einer Verhandlungsdauer von 28 Tagen wurde am Dienstag von der 12. Strafkammer des Berliner Landgerichts I in dem Betrugsprozeß Klett und Genossen — es handelt sich bekanntlich um umfangreiche Hypothekenschwindelen — das Urteil gesprochen. Es wurden verurteilt Klett wegen fortgesetzten Betruges zu drei Jahren und neun Monaten Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von neun Monaten der erlittenen Untersuchungshaft, Grass zu einem Jahr, Drnag zu sechs Monaten und Anger zu vier Monaten Gefängnis.

Börse und Handel.

Berliner Städtischer Schlachtviehmarkt.

Berlin, 15. Juli. (Antizier Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 457 Rinder (darunter 323 Bullen, 19 Ochsen, 116 Kühe und Färsen), 2560 Kälber, 873 Schafe, 17 875 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund:

Kälber:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Doppeltender feinsten Rast.	85-100	121-143
b) feinsten Mastkälber.	57-60	95-108
c) mittlere Rast- und beste Saugkälber.	50-55	83-92
d) geringere Rast- und gute Saugkälber.	43-48	79-84
e) geringe Saugkälber.	35-40	64-73

Schafe:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
A) Stallmastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm.	—	—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte, junge Schafe.	—	—
c) mäßig genährte Mastlamm und Schafe (Wergschafe).	—	—

B) Weidemastschafe:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) Mastlamm.	—	—
b) geringere Mastlamm und Schafe.	—	—
Schweine:	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
a) fettreiche über 3 Zentner Lebendgewicht.	43	54
b) fettreiche der feineren Rassen u. deren Kreuzungen b. 240-300 Pfd. Lebendgewicht.	43	52-53
c) fettreiche der feineren Rassen u. deren Kreuzungen b. 200-240 Pfd. Lebendgewicht.	41-43	51-54
d) fettreiche Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht.	40-42	50-53
e) fettreiche Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht.	38-40	48-50
f) Sauen.	37-38	46-48

Marktvorlauf: Vom Rinderaustrieb blieb ein Teil unverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig, schloß langsam. — Bei den Schafen wurde glatt ausverkauft. — Der Schweinemarkt verlief schleppend und gedrückt. Schwere und fette Schweine waren schwer verkäuflich. Es bleibt erheblicher Ueberstand.

Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 57 M. 7, 56 M. 22, 55 M. 687, 54 M. 1752, 53 M. 3959, 52 M. 4157, 51 M. 2143, 50 M. 1594, 49 M. 437, 48 M. 256, 47 M. 159, 46 M. 103, 45 M. 54, 44 M. 8, 42 M. 7, 40 M. 8, 38 M. 1, 36 M. 1, 33 M. 2, 32 M. 1, 30 M. 2, 25 M. 1 Stück.

Berlin, 15. Juli. (Bericht von Gebr. Gause.) Butter. In der Marktlage ist keine Veränderung eingetreten, der Konsum bleibt vielmehr nach wie vor schwach. Infolge der großen Hitze leidet die Qualität der Butter sehr. Die gute Nachfrage für russische Grassbutter hält an. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia. Qual. 118-120 M., do. IIa. Qual. 116-117 M.

Wirtschafts-Verpachtung.

Der Wirtschaftsbetrieb auf dem Festplatz zur Tausendjahrfeier soll verpachtet werden. Termin hierzu wird auf Montag, den 20. ds. Mts., vormittags 11 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses bestimmt.

Die Bedingungen sind auf Zimmer 10 des Rathauses einzusehen.

Herborn, den 16. Juli 1914.

Der Bürgermeister: Birkenbach.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der am 30. Juni 1914 fällig gewordenen Annuitäten und Zinsen wird hierdurch mit dem Hinweis in Erinnerung gebracht, daß die Kostenpflichtige Fortreibung am 22. d. Mts. beginnt.

Landesbankstelle.

Öffentlicher Dank.

Der Gesangsverein „Liederkrantz“, Herborn, der hochherziger Weise der hiesigen freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz einen namhaften Geldbetrag überwies. In Anerkennung dieser Mithätigkeit möchte sich der verehrte Vorstand der angenehmen Pflicht entledigen, dem Gesangsverein „Liederkrantz“ im Namen der Kolonne herzlichsten Dank abzusprechen.

Herborn, den 16. Juli 1914.

Der Vorstand

der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz

Arbeitsvergebung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Erbauung eines Wohn- und Gasthauses für Herrn Simon Janker in Endbach sollen in folgenden Losen vergeben werden: 1. Erd- und Maurerarbeiten. 2. Steinmetzarbeiten. 3. Zimmerarbeiten. 4. Dachdeckerarbeiten. 5. Schlosserarbeiten. 6. Schreiner- und Glaserarbeiten. 7. Streicherarbeiten. 8. 1. Eisenlieferung. Angebotsformulare sind durch den Architekten Piger in Gladenbach zu beziehen und bis Mittwoch, den 22. Juli, nachm. 3 Uhr einzufahren. Zeichnungen liegen auf dem Büro des Architekten Piger in Gladenbach offen.

Billig!

Bin Freitag, den 17. d. Mts. in Herborn auf dem Kornmarkt mit neuen Kartoffeln, Pflaumen, Aprikosen, frisch. Pfannkuchen, Würstchen (dicke Köpfe) Stück nur 10 Pf., 6 Pf., 50 Pf., Blumenkohl, Gurken, Zitronen, Bananen, Birnen per Pfund 20 Pf., 10 Pfund 1,80 M.

Diesmal ist alles genügend vorhanden. Hermann Weimer, Ehringshausen. Telefon Nr. 18.

Fleisch- und Wurstpreise.

	per Pfd.	70 Pf.
Schweinefleisch	80	
Speck und Pörsfleisch	1,10	
Unf- u. Röllschinken	1,—	
Rippenspeck ohne Knochen	80	
Fleischwurst u. Preßkopf	90	
Mettwurst	80	
Hausmacher Leberwurst	60	
Leber- u. Blutwurst	60	

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität und ohne Zusatz von Hindemitteln.

Erstes Barzahlungs-Geschäft für Fleisch- und Wurstwaren in hiesiger Gegend. H. Cunz Nachfolger Otto Braun Sime.

Mehrgerei. Telefon 270 Amt Herborn.

Gebrauchte leere Säcke.

aller Art sowie Badkleinen und Sacklumpen laufe jederzeit zu höchsten Preisen. Fordern Sie bitte unter Angabe des ungefähren Quantums und der Sorten Preise und Bedingungen von: Westdeutsche Sack-Centrale, Dortmund.

Ein gut erhaltener Räderapparat.

und eine Bettstelle veränderungs halber zu verkaufen. Näh in d. Exp. d. Raff. Volksst.



Familien-Nachrichten. Gestorben: Rgl. Lokomotivheizer Franz Nieb von Dillenburg. 31 Jahre.

Erbsen.

zum Einmachen empfiehlend. Gärtnerei Schumann, Herborn. Hauptstraße, Ecke Schützenstraße. Telefon Nr. 80.

Deutscher Schäferhund zugelaufen. Gegen Erstattung der Infektionskosten und Futtergeldes abzugeben bei Wilhelm Türk, Herborn.

Für einen kleinen Haushalt von zwei Personen mit ein Saubäckerin. möglichst sofort gesucht. Näh in der Exp. d. Raff. Volksst.